



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln

Ewald, Wilhelm

Düsseldorf, 1911

Baubeschreibung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82143](#)

BAUBESCHREIBUNG.

Die im Lichten 37,20 m lange, 17,30 m breite Kirche (Fig. 195) ist mit dem Chor nach Süden orientiert. Sie zeigt sich im Äusseren als schlichter Ziegelrohbau, nur die Gesimse und ornamentalen Teile sind aus Kalk- und Tuffstein. Zwei Seiten der Kirche sind eingebaut, die Nord- und Ostseite liegen frei. Eine etwas reichere Ausbildung als die nur durch Strebepfeiler und dazwischenliegende lange rundbogige Fenster gegliederte Langseite zeigt die nach einem kleinen Vorhof auf der Nordseite gelegene Fassade, die — ebenso wie die Wahl des Baumaterials — auf niederländischen Einfluss schliessen lässt. Sie wird durch zwei Gesimse, die um vier Strebepfeiler verkröpft sind, geteilt. Zwischen den Strebepfeilern zwei Portale mit ionischen Säulen und stichbogiger Verdachung. Über dem unteren Gesims in der Mitte ein langes Fenster, auf den Seiten in Nischen die

Baubeschrei-
bung

GÖLN

S. MARIA in KUPFERGASSE

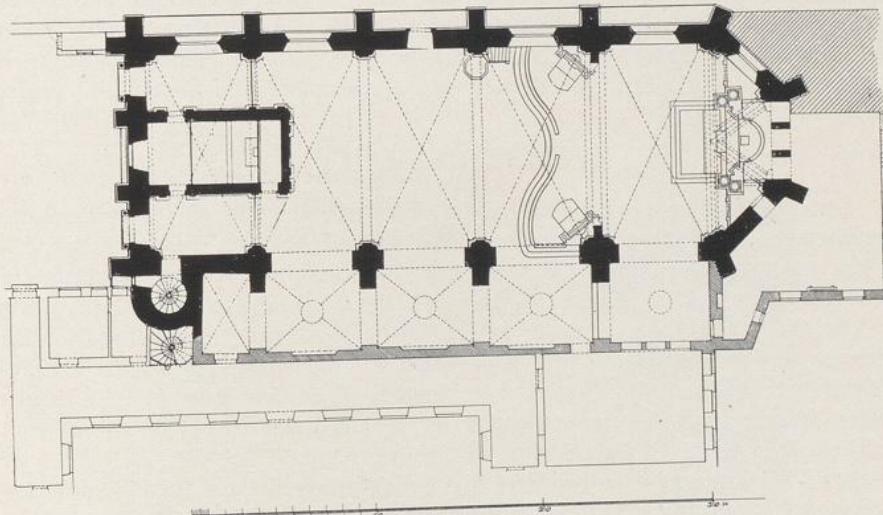


Fig. 195. St. Maria in der Kupfergasse. Grundriss.

(neuen) Figuren der hh. Joseph und Theresia. Über dem Hauptgesims ein von einer Spitzverdachung bekrönter Giebel mit derben seitlichen und vorderen Voluten aus Haustein, die seitlichen Voluten mit Ziegelmauerwerk ausgefüllt. In der Mitte des Giebels Nische mit Figur der Maria mit dem Kind. Auf den mittleren Strebepfeilern ruhend eine stichbogige Verdachung, über den seitlichen Pyramiden.

Die Strebepfeiler der Lang- und Chorseite sind mit gotisierenden Gesimsen abgedeckt, auch die Fenstersohlen haben noch gotisches Profil. In der Mitte der Strassenseite ein barockes, jetzt vermauertes Portal mit einer neuen Jesusfigur.

Auf dem Dachfirst über dem Chor ein zierliches Glockentürmchen (Fig. 196). — ORTWEIN, Deutsche Renaissance III, Abt. 22 Bl. 79) aus Holz, mit Kupfer abgedeckt, von sechseckiger Grundform mit geschweiftem Dach und darauf einer Laterne. Die beiden Kuppeldächer werden von geschweiften Säulchen getragen; zwischen den Säulen und dem kräftig ausladenden Gesims an Stelle von Bögen ein voluten- und herzförmig ausgesägtes Zwischenstück. Am Fuss des Türmchens eine Brüstung

Baubeschrei-
bung

mit geschweiften Docken. Über dem Turmknopf ein reichverziertes schmiedeeisernes Kreuz mit Wetterfahne darüber.

Das Innere der Kirche bildet eine einschiffige kreuzgewölbte Halle mit westlich anschliessendem, im J. 1873 ausgebautem Seitenschiff und der dem Chor gegenüber zwischen den Eingängen befindlichen Loretokapelle. Die Gewölbe des Mittelschiffs ruhen auf Wandpfeilern mit anschliessenden Viertelsäulen; ein das ganze Kirchenschiff umziehendes Gesims teilt die Wandpfeiler in zwei Geschosse, unten mit ionischen, oben mit korinthischen Säulenkapitälern. Der dreiseitig geschlossene Altarraum wird durch einen Triumphbogen abgetrennt.

Das Seitenschiff öffnet sich in schmucklosen Stichbögen nach dem Mittelschiff. Die einzelnen, gleichfalls durch stichbogige Öffnungen verbundenen Joche sind mit flachen Kreuzgewölben, in deren Scheitel kreisrunde Oberlichter angebracht sind, eingedeckt. Anschliessend an das Seitenschiff ein unscheinbares niedriges Oratorium.

Das Kloster ist ein schlichter, um einen rechteckigen Hof neben der Westseite der Kirche gelegener Bau, im wesentlichen noch aus dem 17. Jh., wenn auch im 19. Jh. mehrfach umgebaut. An der sonst schmucklosen backsteinernen Schauseite nach dem Hof vor der Kirche eingemauert ein alter „Grinkopf“.

Ausstattung

AUSSTATTUNG.

Loretokapelle

Die lauretanische Gnadenkapelle. Die 1675 eingeweihte Loretokapelle liegt als abgeschlossener Einbau zwischen den beiden Eingängen der erst nachträglich um sie herumgebauten Kirche und ist eine verkleinerte Nachbildung des heiligen Hauses zu Loreto. Die Außenwände haben nach Ausweis der Wappen auf der Südseite zwischen 1711 und 1723, also vermutlich im Anschluss an den Neubau der 1715 vollendeten Kirche, eine reichgeschnitzte Holzverkleidung erhalten. Als Bildschnitzer werden *J. F. van Helmont* und dessen Schüler *Johann van Rick* genannt (RAHTGENS, Johann Franz van Helmont: Mitteil. des Rhein. Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz V, S. 76). Zwischen vier ionischen Pilastern auf jeder der drei freien Seiten geschnitzte Reliefs; auf den Langseiten als Hauptdarstellungen Anbetung der Hirten und Anbetung der Könige (Abb. a. a. O. S. 78 u. 79), über den vier Türen Mariä Tempelgang, Vermählung, Verkündigung und Heimsuchung. Auf der dem Kircheninnern zugewandten Schmalseite (Fig. 197) Maria mit dem Kind auf Wolken schwebend, hinter ihr das von Engeln getragene heilige Haus; unten anbetend die hh. Ignatius und Franziskus Xaverius, vor dem Gebälk das von Engeln gehaltene Wappen der Stifter dieser Bildwerke, der Reichsgräfin Anna Elisabeth von Limburg-Styrum († 1723) und ihres Gemahls, des Grafen Johann von Oxenstierna, mit dem sie seit 1711 vermählt war (GRUBENBECHER, a. a. O. S. 65). Die hervorragenden Schnitzereien erweisen sich den übrigen Arbeiten Helmonts (Machabäeraltar in St. Andreas, Hochaltar in St. Kolumba, Kanzel in St. Joh. Bapt.) durchaus ebenbürtig, wenn auch an der Ausführung *Joh. van Rick* wohl wesentlichen Anteil hat.

Das Innere der Kapelle ist tonnengewölbt, an den Wänden wertlose Bilder, auf das Marienleben und die Übertragung des h. Hauses nach Loreto bezüglich, auf einem Bilde die Jahreszahl 1775. Das in der Kapelle ausgestellte Gnadenbild ist eine dunkelgebräunte, mit einem eng anliegenden Mantel bekleidete Holzfigur der Maria mit dem Jesuskind, wahrscheinlich im 17. Jh. gefertigt. Ein schmiede-